



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

57. Von Jacob Grimm, 7. juli 1822

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

deutscher Poesie scheint er ungewogen. Radlofs Keltenthum¹⁾ kann ich nicht hinunterbringen, der Mensch ist nicht gedankenlos, aber ungeheuer pedantisch und eitel, häufig albern; Mones Fleiß verdient immer Anerkennung, seine Geschichte des Heidenthums²⁾, die ich eben erhalte, dreht sich doch 500 Seiten in seinen Ideen umher; unbegreiflich, wie er zugleich Statistik lehrt. Ich habe Ihnen anderes zu schreiben, und lege dies nur an Graff ein. Tausend Grüße.
Grimm.

³⁾Fallen Ihnen mehr Stellen von Christus und Petrus ein, als die, worauf ich mich jetzt gerade besinne, altmeisterg. 26^a (MSH 2, 354b)?

57. Von Jacob Grimm.

Cassel 7^{ten} Juli 1822⁴⁾.

Vorigen Dienstag traf Ihr Brief ein, lieber Freund, als es gerade in unserer kleinen Wohnung bunt durcheinander gieng, unsere einzige Schwester hielt Hochzeit⁵⁾ und verlies uns nach der Trauung, so daß wir drei anwesende Brüder⁶⁾ jetzt wieder einen halbstudentischen Haushalt führen müssen. Wilhelm fühlt sich seit drei Monaten weit gesünder, sein Instinct hat ihn auf ein zuträgliches, ganz einfaches Mittel gegen sein Magenleiden geführt, es ist bloße, warme Milch, die ihm der Arzt vorher bei solchen Anfällen zu trinken verboten hatte; jetzt läßt er dafür die Pillen und Pulver weg. An Sorgen und Mühseligkeit hat es uns doch, zumahl mir nicht gefehlt, ich möchte oft über alle Berge fort und weiß nicht, was ich thue, wenigstens versuchsweise. Auch Sie sind die Zeit her bekümmert gewesen; Gott gebe, daß es von Ihnen eher weicht.

Die Schlußbogen der Grammatik werden in Ihren Händen seyn; auf Versehen und Druckfehler stoße ich mehr als ich wünsche, die Setzer oder Factoren sind wunderlich. 1074, 13 bestelle ich Schmellers *aa* zu setzen und es geschieht, beim abdruck haben sie wieder *ae* draus gemacht. 1075, 30 lies *valwër*. Wie komme ich 1081, 14 auf *prenti* neben *pranti*! da ich S. 952

1) „Neue untersuchungen des Keltentums zur aufhellung der urgeschichte der Deutschen“, Bonn 1822.

2) Vgl. oben s. 316 anm. 1.

3) Ich füge diese undatierte beilage vermutungsweise dieser nummer an, weil Grimm in einem brief an Benecke vom 27. juni (Briefe der brüder Grimm an Benecke s. 152) an diesen fast wörtlich die gleiche anfrage richtet.

4) Poststempel: 7. juli.

5) Lotte Grimm heiratete am 2. juli Ludwig Hassenpflug.

6) Jakob, Wilhelm und Ludwig.

selbst das mittelh. *brente* verworfen hatte, so gedankenlos ist man zuweilen. Ich will aber lieber keine solche Beispiele geben, damit Sie nicht merken, wie blind ich in andern Dingen bin, die Sie gleich sehen werden.

Den Posttag vor Ankunft Ihres Briefs war mein Päckchen an Graff abgegangen, ich sende ihm zwar, was er will, es ist aber unbedeutend. Hat er die *glossae monseenses*¹⁾ ordentlich verglichen und registriert, auch in der *vulgata* die lateinische Bedeutung aufgesucht, so ist der Druck dieser Arbeit nützlich; die Wörter aus Otfried und Tatian unter die Glossen zu mengen, habe ich abgerathen.

Der Hoffmann (meines Wissens Ihr Landsmann, er schreibt sich auch: von Fallersleben) ist ein eifriger, gutmüthiger, etwas verkehrter Mensch. Ich lernte ihn zuerst kennen vor drei oder vier Jahren zur Zeit des Göttinger Studentenauszugs²⁾, dem er damahls in allem Ernst welthistorische Bedeutung beilegte. Er hat sich zu Bonn, dann ein Jahr in Holland umgetrieben und für altniederländische Literatur mancherlei zusammengebracht, auch in Holland drucken lassen, er hat mir die Bücher zu senden verheißen. Jetzt wohnt er in Berlin, und sucht Anstellung bei der Bibliothek dort oder in Breslau; sein dort in der Administration angestellter Bruder (ich glaube gar der Statistiker?) unterstützt ihn, Wilken scheint ihm ungewogen. Nach Holland reiste er damahls zu Fuß ohne Geld und hätte aus Leiden, wo sich die meisten Handschriften finden, weggemust unverrichteter Dinge, wenn ihn nicht die Professoren um die Reihe beherbergt hätten. In seinem Arbeiten scheint er genau und ungenau untereinander, es fehlt ihm Stetigkeit, was auch zum Theil in seiner äußern Lage liegt.

Das Gefühl der Schwierigkeit gut Latein zu schreiben hängt gewis damit zusammen, daß man in der Muttersprache weiter gerückt ist; ich stelle mir vor, daß Göthe kaum einige Zeilen zusammenbringen wird, daß er selbst den französischen Ausdruck unbequem handhabt. Schlegel hat eben im dritten Heft der indischen Bibliothek eine lateinische Abhandlung über sein *Etymologicum* gegeben,³⁾ wobei ihm das unfließende Latein selbst aufgefallen seyn muß, weil ers entschuldigt. Da die Individualität der Worte von der der Wortstellung nicht getrennt werden kann, so führen lateinische Wörter sicher zu lateinischen Phrasen und wir sagen Dinge, die uns das Gedächtnis zuführt,

1) Gestrichen „mit“.

2) Vgl. über diese erste begegnung vom 4. und 5. september 1818 Hoffmann, Mein leben 1, 123.

3) „*De studio etymologico*“ Indische bibliothek 1, 274 (*Opuscula quae Schlegelius latine scripta reliquit* s. 289). In der deutschen einleitung der arbeit wird die lateinische abfassung eingehend entschuldigt.

und kommen darüber vom einfachen Gedanken ab. Französisch sprechen wir ungescheut was uns ins Deutsche übersetzt unerträglich vorkommen würde. Es liegt, abgesehen von dem ungeheuern Nutzen, den das Latein stiftet, immer ein Korn Abgeschmacktheit oder Unnatur darin, daß man sich einer fremden Sprache bedient, und dies sticht¹⁾ irgendwo in Wort oder Sache hervor. Die Natur fordert in allem, auch in der Sprache, menschliche Begrenzung in unendlichem Raum; wer eine todte Sprache einübt, geht umgekehrt darauf aus, in einem bestimmten Raum ganz ungehemmt zu herrschen. —

Da Sie Varianten zu einem Drittel des Parcival besitzen, melden Sie mir doch, wie 30^b (124, 30) die (etwas kurze?) Zeile: „*ob starken ohsen wegen*“ laute? Ich erinnerte mich, daß Sie in einem früheren Briefe *ohsen wegen* für einen dat. pl. nahmen, und habe daher im Nachtrag zu 672, 26 *wegen* für den inf. *regere, movere* erklärt; ich wüßte nicht, was Wägen bei dem Geschäft des Eggens sollen? und verstehe die Zeile: *fortes boves regendo*, wobei nur etwas ergänzt werden muß, etwa: *darnâch ob starken ohsen wegen*; kann man sagen *ob einem wegen*? — Das *vlanzen, vlienz* geb ich nunmehr gerne auf. Wollen Sie von Bücherdeckeln abgeschnittene Blätter aus Parzivalhandschriften?²⁾ es steht darauf 4756—4783 (160, 5—161, 2). 4786—4813 (161, 5—162, 2). 4816—4877 (162, 5—164, 6). 5116—5357 (172, 7—180, 8). 5584—5612 (188, 13—189, 11). 5675—5703 (191, 14—192, 12). 18959—19110 (634, 21—639, 24). 19117—19270 (640, 1—645, 4). 20238—20311 (677, 15—679, 28). 20318—20391 (680, 5—682, 18). 20398—20552 (682, 25—687, 28); ich hätte sie prächtig an Graff mitsenden können. Es ist doch nichts besonders, hat folglich keine Eile.

Ich bin begierig, ob meine öffentliche Aufforderung³⁾ Benecken Muth machen wird, an eine Ausgabe aller Gedichte Hartmanns zu denken; es wäre erwünscht, sie beisammen und ein vollständiges Glossar dazu zu haben, seine Wortklärungen müßten nur gedrängter werden. Bisher konnte ich ihn nicht dazu bringen, sich von Wien eine Abschrift des Erec kommen zu lassen; Hagen machte wahrscheinlich keine Schwierigkeiten, denn er hat für die Fortsetzung seiner Sammlung, wenn er sie in der Weise fortsetzen mag, genug

1) Gestrichen: „imm[er]“.

2) Vgl. Lachmanns Ausgabe s. XVI. XVIII.

3) „Wollte Benecke seiner lange beabsichtigten Rezension des Iwein noch den kürzlich in fehlerhafter Handschrift aufgefundenen Erec nebst den übrigen kleineren Werken Hartmanns beigesellen, so werden nachahmenswürdige Muster die Grundsätze einer gesunden Kritik sichern und verbreiten“ Deutsche Grammatik 1², X.

auf dem Halse. Die Probe aus Erec in den Wiener Jahrbüchern¹⁾ hat mir wohl gefallen.

Eine Menge Briefe und Antworten liegen mir ob; wir grüßen beide herzlich, ich glaube Wilhelm ist Ihnen schon sehr lange ausführlich zu schreiben schuldig.

Ihr

Jacob Grimm²⁾.

pag. 1020 steht ohne grund das adverbiale part. praet. werde nicht von schwachen verbis gebildet. Sagen wir doch noch heute: unverhofft kommt oft, es geschieht unerwartet, einer wird unverdient gestraft. Lauter adverbia, wie im lat. *hoc insperato accidit*. Ohne zweifel finden sich auch mittelh. und bei Notker alth. belege. Hier einen, M.S. 2, 147 b (Reinm. v. Zweter 92, 1) *swaz dir unverdient kome (immerito tibi contingat) alde vundeliche (aut inventim, nach der analogie von raptim, statim so zu sagen); das adv. vundeliche* bezeugt auch das adv. *unverdient*. Die alth. form wäre *unverdionôto*. Mittelh. stehet *unverdient* für *unverdiente* wie *der gesalbet* für *der gesalbete*, was auch s. 1019 zu erörtern gewesen wäre; oder billigen Sie daneben: *unverdiente, der gesalbte?* ein jahrhundert früher wohl: *unverdiente, unverdionôte?* —

Man hat ein *gîge, geic, gigen, gegigen* anzunehmen; der einzige beleg stehet Ben. 290 (Neidh. 40, 30), wo *gingen: swingen* in *gigen, swigen* zu ändern; im abgesang dieser strophe aber *swigen (taceant): gîgen* (dat. sg.). Die mangelnde erste strophe des ganzen gedichts suppliert sich aus Görres meisterliedern p. 174: „*sing an, güldîn huon, ich gibe dir weize!*“ *schiere dô wart ich vrô* etc. —

58. Von Lachmann.

Lieber Freund, ich habe wieder seit undenklicher Zeit nicht geschrieben, ja noch nicht einmahl für das letzte Ihrer Grammatik und die Vorrede, die längst hier ist, gedankt. Dieser ganze Sommer ist mir so, daß ich zu nichts

1) In den Wiener jahrbüchern der literatur 16 anzeigblatt s. 22 gab Primisser die erste nachricht von Hartmanns Erec mit ein paar längeren proben des textes.

2) „*pferet geveret* Türl. Wilh. 252, 3 A (253, 3). *spor* Türl. Wilh. p. 132 b (268, 22). *wol erbeiter lip* (Arm. Heinr. 297). *bliuwe ib.* p. 146 a (296, 22). *mit der sinen* p. 147 a (299, 21) (noch einmahl p. 148 a (301, 22). *froen mût* Heidelberg 395. *vrowen* Cassel, Heidelberg 404.) *dunhte* Wilhelm 1 öfter. *ich tunc zv alt Lohengr.* p. 14 (541). *wir wân* statt *wâr*: *Bechelân* Rosengarten 1467 (D 386, 1).“ Lachmann.